

Kirche in Lateinamerika aufzuzeigen und Katholiken in anderen Gegenden mit besserem Verständnis für den lateinamerikanischen Katholizismus zu erfüllen.

Im ersten Brief sind einige auch für unsere Leser interessante Nachrichten. So gibt es in Reconquista eine Time Bank (Zeit-Bank), eine neue Organisation, die „Anerbieten und Bitten“ koordiniert und in der Stadt Reconquista zu arbeiten begann. In einem Rundschreiben an die Bevölkerung, das durch die Pfarrangehörigen verteilt wurde, wurde jeder gefragt, wieviel „Zeit er zu geben hätte“.

Wie viel? . . . Eine Stunde oder mehr, wöchentlich oder monatlich?

Wo? . . . Im eigenen Heim oder anderswo?

Wofür? . . . Maschinenschreiben, Anschläge malen, Kleider machen, Spielsachen richten, Katechismus lehren, Schreinerarbeiten usw?

Für wen? . . . Für die Diözese und die Pfarrorganisationen, die Helfer brauchen, um die genannten Aufgaben auszuführen, um dadurch den Leitern mehr Zeit zu lassen, sich ihren eigentlichen Aufgaben zu widmen? Auf diese Weise offenbart sich der Einfluß und die Bedeutung der Kirche in der Gemeinde in dieser praktischen Art durch die Mitarbeit und Großmut der Pfarrkinder.

Ferner gibt es ein Haus der Bildung. Kurz nach Gründung der Diözese wurde ein Bauernhaus, drei Kilometer von der Stadt entfernt, gekauft und etwas renoviert. So wurde das Ergebnis eine sehr bescheidene Wohnung. Es wird jetzt als eine Art Miethaus benutzt für Knaben, die den Wunsch zeigen, Priester zu werden, die aber gehindert sind, weil sie entweder in der Elementarbildung zurück sind, oder wegen des Alters und wegen der Entfernung von der Schule. Solche, für die es ratsam scheint, sie etwas zu orientieren, bevor sie ins Seminar geschickt werden, sind auch willkommen. Das Haus ist geleitet nach den Regeln eines nicht zu strengen Internates. Die zwanzig Jungen, die dort leben, können zum Wochenende fortgehen, Besuche haben und Klassen in den offiziellen Schulen der Stadt besuchen. Ein gewisses Maß von handwerklicher, häuslicher oder landwirtschaftlicher Arbeit wird durch die Studenten getan, um ihnen eine gründliche, allseitige Ausbildung zu geben. – Es ist schwer vorstellbar, wie ein Studienhaus in so ärmlichen Verhältnissen bestehen und Studenten haben kann, die freiwillig um Aufnahme ansuchen. Aber es ist so. Wenn sich jemand für das Haus näher interessiert, kann er nach Reconquista schreiben und Fotos und weitere Informationen erhalten.

(Señorita Maria Longhi, Belgrano 616, Reconquista, Santa Fé, Argentinien)

## Überalterung in Frankreich

Das Frankreich von heute fühlt sich inmitten seiner kinderreichen Familien als eine „junge Nation“. Die Schulen reichen nicht aus für all die Kinder. Unleugbar macht sich eine Verjüngung bemerkbar; aber sie erweist sich bei näherem Zusehen als recht bescheiden. Ihr steht eine Überalterung entgegen, die zu Sorgen berechtigt. In einer 300 Seiten starken Sondernummer von *Esprit* (Mai 1963), die dem Altersproblem gewidmet ist, setzt sich Paul Paillat mit dem demographischen Aspekt der alten Leute in Frankreich auseinander. Er ist nicht optimistisch: So schnell ließen sich die Folgen einer lange Zeit hindurch praktizierten Geburtenbeschränkung nicht beheben. Paillat läßt die Zahlen sprechen.

Zur Zeit Napoleons III. waren 6% der französischen Bevölkerung über 65 Jahre alt; heute sind es 12%. Mit dem Wachsen der Bevölkerung ist auch die Zahl der Alten gestiegen: von 2,3 Millionen im Jahre 1851 auf 5,4 Millionen im Jahre 1962. Läßt man das „Alter“ schon mit 60 Jahren beginnen, dann ergibt sich für 1962 sogar die Zahl von 7,9 Millionen alter Menschen. Die Zahl der

„Greise“ (80 Jahre und darüber) wird mit 2% angegeben. Es fällt auf, daß auf einen Mann über 70 zwei Frauen desselben Alters kommen, obwohl doch mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Der auffallende Unterschied erklärt sich nicht nur durch die stärkere Beteiligung der Männer an den Verlusten durch Kriegshandlungen und Unfälle, für Frankreich spielt dabei auch der Alkoholismus eine wichtige und traurige Rolle.

Hat der hohe Anteil der Alten an der Gesamtbevölkerung seinen Grund in der geringen Geburtenzahl, so erklärt sich ihre positiv große Anzahl aus dem Fortschritt der Medizin und dem Steigen des Lebensstandards. Vor dem Krieg starben von 10 000 Männern zwischen 60 und 85 9 075; heute liegt die Zahl bei 8 474. Für die Frauen sind die Vergleichszahlen: 8 331 und 7 163. Gab es im Jahre 1936 1 Million Frauen zwischen 70 und 79, so wird ihre Zahl heute auf 1,6 Millionen geschätzt.

Da die Altersstufe zwischen 20 und 64 praktisch nicht nur die Jugend, sondern auch die Alten mit zu unterhalten hat, ist sie demographisch besonders wichtig: die Erwerbstätigen haben die noch nicht oder nicht mehr Erwerbstätigen mitzutragen. Im Jahre 1961 kamen auf 19,7 Millionen Erwerbstätiger 4,2 Millionen nichterwerbstätige Alte. Man hat errechnet, daß im Jahre 1976 auf 21,2 Millionen Erwerbstätiger 4,1 Millionen nichterwerbstätige Alte kommen werden. Die Belastung würde sich noch drastischer darstellen, wenn die Altersgrenze auf 60 festgelegt würde. Dann hätten im Jahre 1976 18,9 Millionen Erwerbstätige 8,8 Millionen Nichterwerbstätige mitzutragen. Unter Einbeziehung der jungen noch nicht erwerbstätigen Menschen (und immer vorausgesetzt, daß sich die sozialen Strukturen bis dahin gleich bleiben) wird für 1976 errechnet, daß die erwerbstätige Bevölkerung nur um 10,6% anwachsen wird, während die nichterwerbstätige sich um 20,8% vermehren wird.

Es ist denkbar, daß sich diese Belastung durch Verlängerung der Ausbildungszeit auf der einen und ein früheres Sich-zur-Ruhe-Setzen auf der andern Seite noch verstärken wird. Umgekehrt könnte es sein, daß durch Einwanderung und Rückwanderung (z. B. aus Nordafrika), durch die Frauenarbeit und als Folge der Produktionssteigerung günstigere Verhältnisse eintreten, doch das ist alles hypothetisch, wie es auch einen schwachen Trost bedeutet, daß andere Länder, wie Belgien, Großbritannien und die Bundesrepublik, noch stärker von dem gleichen Phänomen der Überalterung betroffen sind.

Die genannten Zahlen beziehen sich auf Durchschnittswerte. Im einzelnen stellt sich die Überalterung je nach örtlichen und beruflichen Gesichtspunkten anders dar. Als Auswirkung der Landflucht macht sie sich besonders kraß auf den Dörfern bemerkbar; aber auch in den kleinen Städten, wohin zum Beispiel die Fortgezogenen gern wieder zurückkehren, nachdem sie in den Ruhestand getreten sind. Nicht zuletzt verschiebt sich die Struktur der Familie, während den Gesetzen soziologische und demographische Verhältnisse zugrundeliegen, wie sie im 18. Jahrhundert herrschten.